

«Ich erzähle keinen Quatsch»

2. Liga Thomas Heldner, neuer Trainer des EHC Urdorf, über seine Qualifikationen und den Zustand des Teams

VON RAPHAEL BIERMAYR (TEXT UND FOTO)

Es dauert eine Weile, bis Thomas Heldner (44) - adrett im Anzug und mit hellblauem Schlips - in der Lobby am Sitz seines Arbeitgebers erscheint. Der Grund für die Dauer ist schnell ersichtlich: Der neue Trainer des EHC Urdorf geht nach einer neuerlichen Knieoperation an Krücken. Es fällt nicht schwer, von diesem Bild auf die Situation rund um auf das Eishockeyteam zu schliessen. Wenige Tage vor dem Meisterschaftsstart beehrte das Team gegen Trainer François Wartenweiler auf. Dieser nahm wie Sportchef Ruedi Haas den Hut. Vorstand wie Mannschaft präsentierten einen Kandidaten für die Nachfolge. Schliesslich entschied sich der Verein für Ersteren: Der vormalige Co-Trainer Thomas Heldner übernimmt, assistiert von den Ex-Spielern Adrian Casutt und Sandro Duttweiler. Im administrativen Bereich hilft Ex-ex-Trainer Dani Hüni mit. Er wird wohl auch als Trainer-Diplom-Halter fungieren, denn Heldner hat keins. Im Interview in einem kleinen Büro des Zahlungsverkehrsdienstleisters erklärt der Verantwortliche für Grosskunden, wie er un-
verhofft Headcoach des EHC Urdorf wurde.

Thomas Heldner, Sie haben keinerlei Trainerausbildung. Was befähigt Sie dazu, Headcoach eines 2.-Liga-Teams zu sein?

Thomas Heldner: Ich erkenne, welches System eine Mannschaft umsetzen kann und welches nicht. Einzeltaktisch kann ich Korrekturen anbringen, damit jeder Einzelne hoffentlich etwas weiterkommt. Das hat natürlich mit meiner Vergangenheit zu tun. Ich bin diesem Sport verbunden, seit ich acht Jahre alt bin. Ich kenne eine Menge Leute, mit denen ich mich austauschen kann, aktuell zum Beispiel über die Interpretation der neuen Regeln. Das Spielverständnis, das ich als Center erhalten habe, kommt mir auch zugute.

Wo liegt die Grenze zwischen Amateur- und Profieishockey?

In der Grundausbildung der Spieler. Die Schere zwischen jenen, die ihr Hobby ausüben, und jenen, die Hockey wirklich gelernt haben, ist vermutlich schon in der 1. Liga nicht mehr vorhan-

«Die Mannschaft ist ein Prototyp eines BMW, den man zur Hälfte abschalten kann.»

den, wird in der 2. Liga immer kleiner, in der 3. Liga hingegen ist sie bereits gross. Es ist wie bei einem Profipianisten aus China: Wenn der 10 000 Stunden ins Üben investiert hat, ist er besser als ein Europäer, der nur 5000 Stunden geübt hat. Die Ziele, die man definiert, hängen stark von der Bereitschaft der Spieler ab. Im Profibereich spielt natürlich auch das Geld eine Rolle, der Ehrgeiz ist grösser.

Es braucht auch einen grossen Ehrgeiz, als arbeitstätiger 2.-Liga-Spieler an einem Mittwoch für ein Spiel nach Chiasso zu reisen.

Die entscheidende Komponente dafür ist die Freude am Sport und dem Drumherum. Hockey beginnt nicht erst, wenn man auf dem Eis ist, sondern mit dem Gedanken daran, die Jungs am Abend zu sehen und in der Kabine dumme Sprüche zu machen. Darüber hinaus geht jeder eine Verpflichtung ein, wenn er sich einem Team angeschlossen hat, Stichwort Gruppendynamik. So ist es auch möglich, dass man, wie letzte Saison, unter der Woche für ein Spiel ins Verzascatal fährt - wie weit das ist, weiss man erst, wenn man die Eisbahn gefunden hat.

Werden Sie in Ihrer neuen Funktion als Cheftrainer anders mit den Spielern umgehen?

Nein. Ich habe ja schon in der vergangenen Saison ein paar Spiele in der Abstiegsrunde gecoacht. Der Respekt gegenüber mir war immer da, egal in wel-



Der Ex-Nationalspieler Thomas Heldner (mit Mütze) ist nun Hauptverantwortlicher hinter der Bande.

cher Funktion. Die Jungs hören mir zu. Wahrscheinlich hat das damit zu tun, dass ich keinen Quatsch erzähle.

Wurden Sie schon letzte Saison angefragt, ob sie Headcoach werden wollen?

Es gab ein kurzes Gespräch mit Ruedi Haas über meine Zukunft. Ich sagte, ich müsse schauen, wie es mit meinem Knie weitergeht, denn ich hatte eigentlich Lust, noch etwas zu spielen. In Bezug auf die Trainerposition sagte ich, wie übrigens auch Ende letzte Woche: Aus Sicht des Vereins ist es sinnvoller, wenn man jemanden findet, mit dem man die Zukunft längerfristig planen kann. Wenn aber Not am Mann ist, kann man jederzeit mit mir reden.

Sie werden also nach der bevorstehenden Saison zurücktreten?

Meine Optik geht im Moment nur bis Ende Saison.

Denken Sie, dass die Mannschaft von Anfang an mit Ihnen als Nachfolger rechnete und deshalb leichter gegen François Wartenweiler aufbekehrte?

Ich glaube, die Mannschaft handelte aus Eigeninteresse, das hatte nichts mit mir zu tun. Sie wusste, dass es nicht gut kommen würde, und begann, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Marco Novkovic rief mich an. Sebastian Hauser hatte mit Adrian Casutt, Sandro Duttweiler und Dani Hüni Kontakt. Unter diesen Voraussetzungen, und dank der Unterstützung meiner Familie, wurde ich plötzlich zu einer Option.

Der Vorstand hatte mit Reto Bachofner einen anderen Kandidaten. Warum haben Sie Ihr Angebot nicht

zurückgezogen und es auf eine Entscheidung ankommen lassen?

Ich sagte Präsident Thomas Leimgruber, dass ich nicht böse bin, wenn sie jemand anderen nehmen. Die Mannschaft unterstützte nun mal die Option mit den anderen und mir. Es war mir aber wichtig, dass der Verein die Entscheidung fällt.

Haben Sie einen Vertrag?

Nein. Ich war in den zwei Trainings diese Woche und werde am Samstag hinter der Bande stehen, mehr ist im Moment nicht wichtig.

Wollen Sie einen Vertrag?

Thomas Leimgruber hat etwas in diese Richtung erwähnt. Aus der Sicht eines Geschäftsmanns verstehe ich, wenn der Verein einen Vertrag mit dem Staff

«Ich erreiche im Normalfall meine Ziele. Die lauten für die bevorstehende Saison: Playoffqualifikation.»

haben will. Damit spreche ich nicht Geld an: Mit einem Vertrag geht eine Verpflichtung einher, ein Commitment.

Sie sind ein Autonarr. Welchem Modell entspricht die Urdorfer Mannschaft?

Einem Prototyp eines BMW, mit einem grossen Motor, den man zur Hälfte abschalten kann - eine Art Hybrid.

Was bedeutet das?

Damit spiele ich auf die Schwankungen an. Der Trainer muss das Gaspedal richtig bewegen können, um beide Hälften am Laufen zu halten. Wenn wir es schaffen, den ganzen Motor immer

auf Hochtouren laufen zu lassen, kann die Mannschaft mit den grossen Hubraumklassen der Liga mithalten.

François Wartenweiler und Ruedi Haas sprachen als Saisonziel von den Playoffs. Und Sie?

Im ersten Training sagte ich den Spielern, dass ich im Normalfall meine Ziele erreiche. Die lauten für die bevorstehende Saison: Playoffqualifikation.

Was für ein Bild gibt die Mannschaft aktuell ab?

Ich will nicht über meinen Vorgänger und seine Arbeit sprechen. Sagen wir es so: Ich bin sicher, dass sie bald in einer besseren physischen Verfassung sein wird.

Wie steht es um die psychische Verfassung?

Ich habe den Eindruck, dass es einen Wechsel brauchte. Trotz der Vorgeschichte denke ich, dass die Mannschaft mit positiven Gefühlen in die Saison gehen wird. Das Ziel ist, dass die Zuschauer so bald wie möglich erkennen, dass die fünf, die auf dem Eis stehen, am gleichen Strick ziehen.

Wie lange geben Sie sich und der Mannschaft dafür?

Wir warten die ersten vier, maximal fünf Runden ab. Danach werden wir wissen, wo wir uns befinden, und wer in unserer Reichweite liegen wird. Dadurch können wir uns auf einzelne Spiele konzentrieren.

Wie lautet Ihr Wunsch an die Mannschaft?

Ich will, dass jeder mit einer positiven Einstellung erscheint und dass wir in der Zeit, in der wir zusammen sind, al-

DÜNNE KADERDECKE

Brasser und Kuhn sind zurück

Heute beginnt die 2.-Liga-Saison für den EHC Urdorf mit dem Spiel gegen Dürnten in Bärenwil (20 Uhr). Auf der Kaderliste figurieren 25 Spieler (Sie finden sie online). Allerdings fallen Nicolas Landis (Ausland) und Colin Wiederkehr (gesperrt) lange Zeit aus. Eine Schlüsselrolle kommt den B-Lizenz-Spielern aus der ZSC-Organisation zu. Der vormalige Trainer Dani Hüni (2010 bis Frühling dieses Jahr) hat seine Kontakte spielen lassen und konnte für die heutige Partie mit Verteidiger Yves Brasser (Winterthur Elite B) und Claudio Kunz (ZSC Elite B) zwei der wenigen Lichtblicke der vergangenen Saison gewinnen.

LiZ-Saisonprognose:

Selbst wenn die schwache Vorbereitung und die Trübel der jüngsten Zeit bald überwunden würden: Es stellt sich die Frage, welches Team der Gruppe 1 schwächer besetzt sein soll als die Urdorfer, die mit den Playoffs liebäugeln (ab Platz 8). Für sie geht es eher darum, den Fall in die Abstiegsrunde (Platz 11) zu verhindern. (BIER) **Platz 10**

les andere ausblenden. Die Spieler sollen mit dem Kopf bei der Sache sein. Wenn einer das mal nicht hinkriegt, kann er mir das problemlos sagen, dann braucht er nicht zu kommen.

Immer fokussiert zu sein ist gerade im Amateurbereich eine sehr grosse Forderung.

Ich sehe das so: Der Sport soll ein Ausgleich sein zum Rest des Lebens. Das ist bei mir nicht anders. Bisher vereinbarte ich mit mir selbst, dass der Rückflug nach einem Geschäftstermin nicht mehr aus Arbeit besteht, sondern meiner Erholung dient. Neu werden die paar Stunden in der Woche, die ich mit der Vorbereitung und den Jungs verbringe, Zeit für mich sein.

Sie sprechen immer so überlegt und leise. Können Sie laut werden?

Oooh ja!

In welchem Fall?

Wenn es offensichtlich ist, dass jemand den Kopf nicht bei der Sache hat. Ob einer bis um 20 Uhr arbeitet oder am Abend vor einem Spiel einen Anlass besuchte: Wenn der den Kopf bei der Sache hat, kann er trotzdem eine Zeitlang Gas geben. Wenn Einzelne ausscherten und den Plan nicht einhalten, werde ich auch laut. Das kommt aber selten vor. Meine Philosophie lautet: Menschen sind für etwas zu begeistern, wenn sie in ihrer Aufgabe einen Sinn erkennen. Die Motivation dafür muss nicht der Trainer vermitteln, sondern in der Aufgabe selbst liegen.



Welchen Star Thomas Helder gern im Team hätte erfahren Sie online